

Vorlage Nr.: 2025/0504

Verantwortlich: **Dez. 3**

Dienststelle: **SJB**

Präventive Aktivitäten bei psychischen Erkrankungen im Jugendalter

Anfrage: GRÜNE

Gremien	Termin	TOP	Ö / N	Zuständigkeit
Gemeinderat	24.06.2025	27	Ö	Kenntnisnahme

1. Welche Bedeutung misst die Verwaltung präventiven Aktivitäten zur Vorbeugung von psychischen Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen bei?

Die Prävention von psychischen Erkrankungen und das frühzeitige Erreichen vulnerabler Zielgruppen wie Kinder und Jugendliche sind wichtige Ziele der Verwaltung. Die psychologischen Beratungsstellen für Eltern, Kinder und Jugendliche sind wichtige niedrigschwellige Angebote, die zeitnah und unbürokratisch fachkompetente Unterstützung bieten. So können langjährige, kostenintensive Erkrankungen verhindert und Kinder und Jugendliche gefördert und in ihrer Resilienz gestärkt werden. Der Bedarf ist gleichbleibend hoch, und die Komplexität der Problemlagen ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen.

Über die letzten 25 Jahre hinweg wurde die Schulsozialarbeit in Karlsruhe, getragen durch den Gemeinderat, flächendeckend ausgebaut – sowohl an allgemeinbildenden als auch an beruflichen Schulen. Im Zuge des Kinder- und Jugendstärkungsgesetz (KJSG) wurde im Jahr 2021 der § 13a Schulsozialarbeit in das SGB VIII aufgenommen und ist somit in Verbindung mit § 79 SGB VIII eine gesetzliche Leistung. Während der vergangenen 25 Jahre hat sich die Schulsozialarbeit zu einer tragenden Säule der Prävention und zu einem verlässlichen Beratungsangebot an den Schulen entwickelt.

Wirkungsstudien zur Schulsozialarbeit haben gezeigt, dass sie als fest verankertes System mit entsprechender personeller und finanzieller Ausstattung eine hohe Wirksamkeit als Teil der Jugendhilfe entfaltet. Durch den niedrigschwelligen Zugang zu Beratung direkt in Schulen kommt die öffentliche Jugendhilfe deutlich früher mit Familien in Kontakt als es durch andere Beratungsstellen möglich wäre. Die Hemmungen Beratung in Anspruch zu nehmen sinken, weil die Fachkräfte der Schulsozialarbeit im System Schule als bekannte Bezugspersonen zur Verfügung stehen. Die gezielte Beratung durch sozialpädagogische Fachkräfte in Schulen sowie die Weitervermittlung zu passenden Angeboten vermeiden kostenintensivere Hilfen, da frühzeitig auf Problemlagen reagiert werden kann. Schulsozialarbeit bildet eine Brücke von den Schulen nach außen - zu Beratungsstellen in Karlsruhe, dem Allgemeinen Sozialen Dienst, zu Angeboten zum Übergang von der Schule in den Beruf sowie zu Freizeitangeboten und Anlaufstellen für junge Menschen, wie z.B. dem Stadtjugendausschuss e.V. Durch das Agieren in multiprofessionellen Netzwerken innerhalb und außerhalb der Schule verknüpft die Schulsozialarbeit die in Karlsruhe vorhandenen Angebote für Schüler*innen und ihre Familien gewinnbringend miteinander.

Schulsozialarbeit hat im letzten Schuljahr an den allgemeinbildenden Schulen in nahezu allen Schulklassen mindestens ein Präventionsprojekt und ca. 8.600 Beratungen durchgeführt. Bei 284 dieser Beratungen handelte es sich um Kinderschutzfälle. Lediglich 46 dieser Fälle mussten an den Allgemeinen Sozialen Dienst zur Weiterbearbeitung gegeben werden, in allen anderen Fällen konnte der Schutz der Kinder direkt gesichert werden. Auch daran zeigt sich die Wirksamkeit der Schulsozialarbeit - sowohl als Schutzsystem als auch als Entlastung für andere Beratungsstellen und rechtsanspruchsgebundene, einzelfallbezogene Leistungen. Durch frühzeitige und bedarfsgerechte

Beratung können weitere Leistungen oder intensivere Hilfen vermieden werden. Um flexibel und zielgerichtet auf veränderte Bedarfe reagieren zu können, arbeitet die Schulsozialarbeit derzeit an einem Instrument zur systematischen Bedarfsermittlung. Dabei konzentriert sie sich auf drei zentrale Themenfelder, in denen sich die Herausforderungen der letzten Jahre besonders verdichtet haben: Kinderschutz und psychische Gesundheit, Gewaltprävention und -intervention sowie Antidiskriminierung und Teilhabe. Diese inhaltlichen Schwerpunkte bilden den Rahmen für den strategischen Ressourceneinsatz und gewährleisten, dass die Schulsozialarbeit passgenaue und wirksame Unterstützung leisten kann.

2. Welcher Bedarf wird hierfür in Karlsruhe gesehen?

Die Stadt Karlsruhe misst präventiven Maßnahmen im Bereich der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen eine hohe Bedeutung bei. Ziel ist es, frühzeitig Anzeichen psychischer Belastung zu erkennen, Hilfsangebote zugänglich zu machen und Stigmatisierung entgegenzuwirken. Der Bedarf an niedrigschwelligen präventiven Angeboten im Bereich der seelischen Gesundheit ist – nicht zuletzt aufgrund der Auswirkungen der Corona-Pandemie – weiterhin hoch. Gleichzeitig besteht in Karlsruhe eine funktionierende und gut vernetzte Struktur im Bereich der Prävention. Die Schulsozialarbeit, in enger Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt, leistet hierbei einen zentralen Beitrag.

3. Wie ist der Unterschied von präventiven Ansätzen zum Angebot von „Hide out“ für berufliche Schulen?

Das Angebot „Hide out“ richtet sich an Schüler*innen beruflicher Schulen, die sich in akuten psychischen Belastungssituationen befinden. Es stellt kurzfristige Rückzugs- und Unterstützungsräume zur Verfügung. Primärpräventive Programme wie „Verrückt? Na und!“ setzen hingegen deutlich früher an, sensibilisieren für psychische Gesundheit, fördern Offenheit und reduzieren Vorurteile gegenüber psychischen Erkrankungen. Ziel ist es, psychische Krisen frühzeitig zu erkennen und langfristig eine resiliente Haltung zu fördern.

4. Welche präventiven Angebote für Aktionen an Schulen schätzt die Verwaltung als sinnvoll ein?

Die Schulsozialarbeit spielt in diesem Zusammenhang eine tragende Rolle. Sie ist an nahezu allen Schularten präsent, arbeitet eng mit dem Gesundheitsamt zusammen und begleitet Schüler*innen präventiv – insbesondere auch während Wartezeiten auf therapeutische Angebote. Die Schulsozialarbeit engagiert sich aktuell bei der Gründung einer Regionalgruppe „Irrsinnig Menschlich e.V.“ und ist aktiv auf der Suche nach einem geeigneten Träger*in. Die Verwaltung sieht das Modell als eine sinnvolle Ergänzung zu den bestehenden präventiven Strukturen. Gleichzeitig ist es wichtig, zwischen präventiven Maßnahmen und der Behandlung psychischer Erkrankungen zu differenzieren. Die Schulsozialarbeit kann junge Menschen, die bereits in das Hilfesystem eingebunden sind, in dieser herausfordernden Zeit unterstützen und sie während der Wartezeit auf einen Therapieplatz begleiten. Dennoch kann sie eine fachliche therapeutische Behandlung nicht ersetzen. Hier sind weiterhin insbesondere die Strukturen des Gesundheitssystems gefragt, um eine verlässliche und bedarfsgerechte Versorgung sicherzustellen. Die Schulsozialarbeit versteht sich dabei als ergänzende, verbindende Instanz und wertvolle Unterstützung im Übergang.

5. Welche Schritte könnte die Verwaltung gehen, um präventive Angebote für Kinder und Jugendliche aufzubauen?

siehe Frage 4

6. Welche Ressourcen sind für die Eröffnung eines Standorts der präventiven Angebote in diesem Bereich notwendig?

Aufgrund der aktuellen Haushaltslage können keine zusätzlichen städtischen Mittel für neue Projekte bereitgestellt werden. Die Konzentration liegt daher auf der Sicherung und Weiterführung bestehender Angebote.